

24. November 2021 Unterfranken

Gesundheitliche Chancengleichheit in allen Lebensphasen –
Wo stehen wir? Wo wollen wir hin?

Einblick in den Workshop
Gesundes Aufwachsen

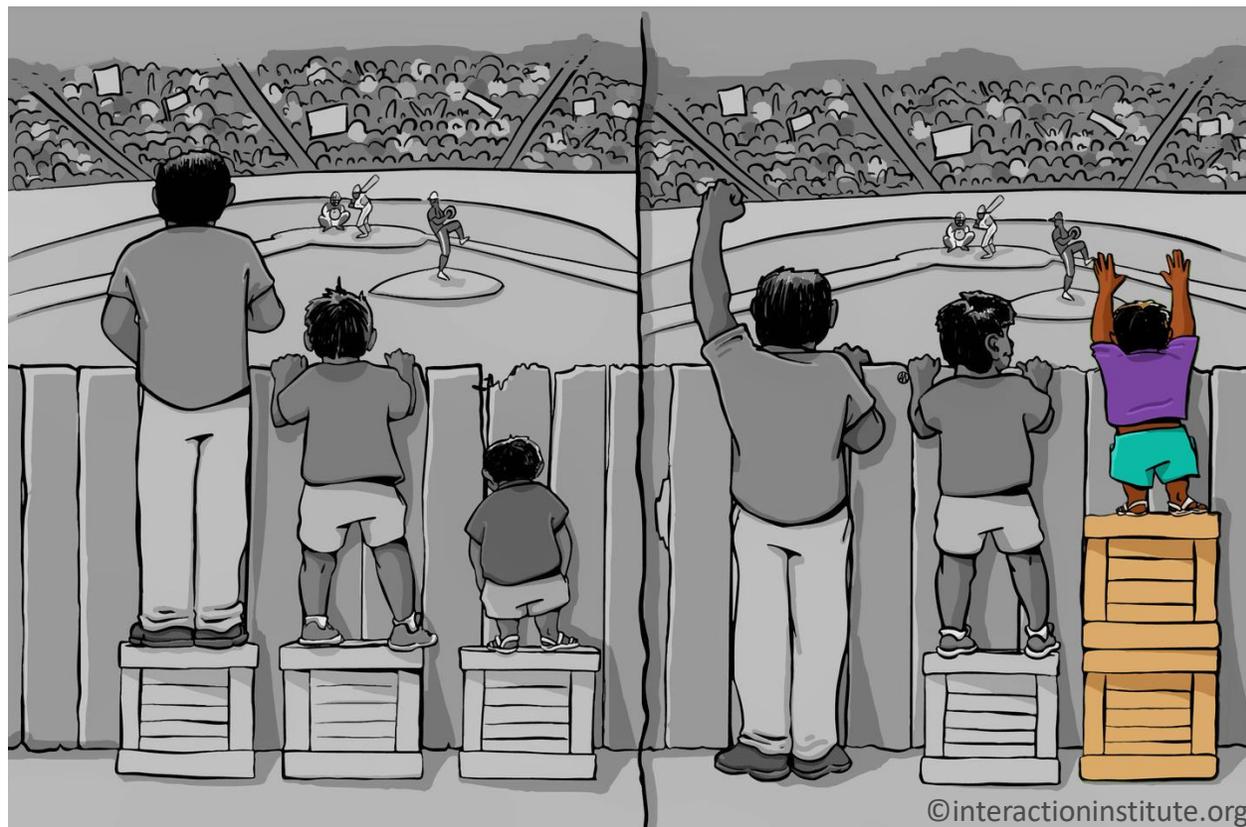
Gefördert durch die BZgA im Auftrag und mit Mitteln der gesetzlichen Krankenkassen nach § 20a SGB V

Das heißt gesundheitliche Chancengleichheit für uns:

elterliche unterstützung
gesundheitsbildung
teilhabe
barrierefreiheit
gleicher zugang für alle
risikofaktoren minimieren
alle haben zugang
kostenfreie angebote
gerechtigkeit
gleichbehandlung

vielfalt
lebenswelten kompetenzen
frühe hilfen
integration

Was heißt Gesundheitliche Chancengleichheit?



Interaktive Phase I

Bestehende Maßnahmen: Was haben wir schon?

- Welche Maßnahmen wurden bereits bei Ihnen vor Ort oder in Ihrer Einrichtung in Bezug auf Verbesserung der Gesundheitlichen Chancengleichheit ergriffen?
- Welche positiven Erfahrungen haben Sie dabei gemacht?

Handlungsbedarf: Wo sehen wir Handlungsbedarf?

- Wer ist bei Ihnen vor Ort benachteiligt?
- Welcher Bedarf wird von diesen Menschen selbst benannt?

Bestehende Maßnahmen: Was haben wir schon?

Welche Maßnahmen wurden bereits bei Ihnen vor Ort oder in Ihrer Einrichtung in Bezug auf Verbesserung der Gesundheitlichen Chancengleichheit ergriffen?

- **Kita** mit Fokus auf Bewegungsangebote, auf gesunde Ernährung; Kita als Raum, der für alle Kinder offen ist (auch Familien in schwierigen Lebenslagen) und **gesundheitsförderliche Lebenswelt** bietet (Räumlichkeiten, Außengelände, Verpflegungs- und Pädagogikkonzept)
- **Programme** zur Unterstützung von Kitas (z. B. FREUNDE → Lebenskompetenzen, Gefühlsregulation, Konfliktmanagement)
- **Netzwerk Frühe Hilfen**: zentraler Beitrag zu GC
- **Projekt "Verrückt? Na und!"**: Projektstage an Berufsschulen; Phase des Übergangs von Schule in den Beruf bietet einen guten Anknüpfungspunkt für gesundheitliche Themen; psychische Gesundheit steht im Mittelpunkt
- **Familienzentren, Elternschulungen**
- **Familienstützpunkte**



Bestehende Maßnahmen: Was haben wir schon?

Welche positiven Erfahrungen haben Sie dabei gemacht?

- Netzwerk Frühe Hilfen: präventiver Ansatz gelingt bereits an vielen Punkten; **gute Vernetzung** zur Überleitung in andere Hilfen; **Erreichen einzelner Familien**, um sie aus Krisen herauszuholen/sie zu unterstützen/ihnen zu helfen; **Sensibilität und Aufmerksamkeit/Bewusstsein für Vermittlungsangebote**
- **Beteiligung von "persönlichen Expert/innen"** (von Menschen, die eigene Erfahrung mit dem gesundheitlichen Thema haben)
- **Engagierte Mitarbeitende**, z. B. in Familienstützpunkten
- **Gute Erziehungspartnerschaften** zwischen Eltern und Fachkräften in Kitas; Fachkräfte sind in der Lage, Familien zu sehen, gemeinsam nach Möglichkeiten/Lösungen suchen
- **Komplettversorgung** in Kitas **unter Einbeziehung der Eltern** (z. B. Listen zum Eintragen für Eltern zum Mitbringen von gesundem Frühstück), Gesundheitsförderung „ohne erhobenen Zeigefinger“
- LK Rhön-Grabfeld: **gemeinsames Kochen mit Kindern und Jugendlichen** in der Schule → Weitergabe der Erlebnisse/des Gelernten von Kindern an die Eltern

Handlungsbedarf: Wo sehen wir Handlungsbedarf?

Wer ist bei Ihnen vor Ort benachteiligt?/Welche Bedarfe gibt es?

- **Gezieltes Zusammenbringen** der strategisch arbeitenden Akteurinnen/Akteure
- **Gezielte Verortung** der Frühe Hilfen unter dem Dach des Themenbereichs „Gesundes Aufwachsen“
- **Fehlen von Kita-Plätzen** im ländlichen Raum aufgrund des Fachkräftemangels
- **Verstärkter Einbezug der Gemeinden** (z. B. bei Beratungsmöglichkeiten) **||**
- **Erheben von Bedarfen und Bedürfnissen vor Ort:** Zusammentragen von Angeboten, Organisationen und anderen Engagierten im Bereich der GC in Kommune; Austausch und Zusammenkommen der Akteurinnen und Akteure vor Ort; gleichzeitig Überprüfung, was vor Ort fehlt und was gebraucht wird **|||**
- Vermehrte Bereitstellung von **Informationen in verschiedenen Sprachen** bzw. Dolmetscher/innen
- **Schaffen von Management-/Integrations-Stellen**, z. B. an LRA, zur Weitervermittlung an Angebote (z. B. bei Suche nach Ärzten oder anderen Unterstützungsangeboten)

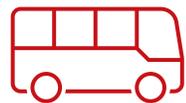


| = hier sahen die Teilnehmenden den größten Bedarf

Handlungsbedarf: Wo sehen wir Handlungsbedarf?

Welcher Bedarf wird von diesen Menschen selbst benannt?

- Ländlicher Raum: **Mobilität** (z. B. Arztbesuche, Nachsorgehebammen), gute Verbindungen im ÖPNV, kostengünstige Bus- und Zugverbindungen → aufsuchende Arbeit/Strukturen notwendig
- **Angebote vor Ort** in den kleinen Gemeinden, zudem regelmäßige **Onlineangebote** (z. B. für junge Eltern, die keine Kinderbetreuung organisieren können)
- **Treffpunkte vor Ort** (z. B. Familienzentren, Kitas)
- **Niederschwellige Angebote, kostengünstig bzw. kostenlos**
- **Integration von Informationen zur Gesundheitsförderung in Angebote vor Ort** (keine gesonderten Kurse zur Gesundheitsförderung)



Interaktive Phase II

Idee: Was können wir tun?

- Welche Ideen fallen Ihnen ein, um Menschen in schwierigen Lebenslagen in ihrer Gesundheit zu unterstützen?
- Wer oder was könnte Ihnen dabei helfen?

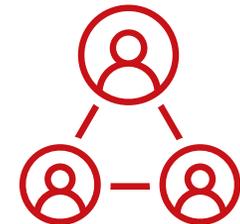
Herausforderungen: Was fordert uns heraus?

- Was hält Sie eventuell von der Umsetzung entsprechender Maßnahmen oder Programme ab?
- Wie können wir Sie seitens der Koordinierungsstelle Gesundheitliche Chancengleichheit in Ihrer Arbeit unterstützen?

Idee: Was können wir tun?

Welche Ideen fallen Ihnen ein, um Menschen in schwierigen Lebenslagen in ihrer Gesundheit zu unterstützen?

- **Aufbau dauerhafter Strukturen** (Evaluation, Bedarfsermittlung, Netzwerkaufbau)
- **Sensibilisierung von Verantwortlichen** in Kommunen, Gemeinden und Städten mit dem Ziel, das Thema eigenverantwortlich anzugehen und es zu „ihrem“ Thema machen
- **Partizipation:** Menschen fragen, was sie brauchen
- **Ermittlung des Handlungsbedarfes vor Ort:** was gibt es, was gibt es nicht?
- **Einbeziehung von Verantwortlichen:** Politik, Ehrenamt, Fachkräfte etc.;
- **Netzwerk** ist notwendig! (Beispiel Sprachkurs, Kinderbetreuung in Gemeinschaftsunterkunft)
- **Ressortübergreifende Zusammenarbeit und Vernetzung**



Idee: Was können wir tun?

Wer oder was könnte Ihnen dabei helfen? (1/2)

- **Kommunalpolitik** (Bürgermeister/in, Kreisrat)
- Ansiedelung gesundheitlicher Aufklärung bei **Bildungs- und Integrationsarbeit** (Kreisstabsstellen, kommunalpolitische Ebene)
- **Jugendamt, Sozialamt**
- **Pädagogische Fachkräfte in Kitas** können durch Erziehung der Kinder auch die Eltern „erziehen“ (z. B. im Bereich gesunde Ernährung)
- **Sozialpädagog/innen an Schulen** zur Unterstützung
- **Kantinen**, die gesundes Essen kochen (entsprechende Strukturen und Finanzierung)
- **Unterstützung der Ehrenamtlichen** (Beispiele: Asylberatung, Gemeinschaftseinrichtungen, Nachbarschaftshilfe, Hospizarbeit) ist unbedingt notwendig, Anerkennung ist wichtig; auch Ehrenamtliche selbst brauchen **Unterstützung durch fachliche Begleitung** (Beispiel: Ehrenamtsakademie Schweinfurt → Ausbildung der Ehrenamtlichen durch Hauptamtliche, z. B. in Bezug auf Schweigepflicht, Behördenbegleitung, Dolmetscher/innendienste)

Idee: Was können wir tun?

Wer oder was könnte Ihnen dabei helfen? (2/2)

- Gesundheitsfördernde Angebote sollten **Raum für die Fragen und Bedürfnisse der Zielgruppe** lassen
- **Vernetzung** mit anderen Stellen ist wichtig
- Schaffung **langfristiger und sicher finanzierter Stellen**
- **Expert/innen der Gesundheitsförderung aus den Bereichen Bewegung, Ernährung, psychische Gesundheit einbeziehen** (z. B. AELF, Gesundheitsbehörden, Sportvereine, Physiotherapeuten etc.)



Herausforderungen: Was fordert uns heraus?

Was hält Sie eventuell von der Umsetzung entsprechender Maßnahmen oder Programme ab? (1/2)

- **Fehlende Transparenz:** oft fehlen Informationen, daher müssen bestehende Angebote zugänglich gemacht werden
- **Begrenzte personelle und zeitliche Ressourcen**
- **Vernetzung nicht ausreichend**
- **Aktuell: Corona-Pandemie**
- **Voraussetzungen sind nicht immer adressatengerecht** (Sprache kommt nicht an bei Familien, die es bräuchten); „passgenaue“ Ausschreibungen wären notwendig; Bewerbung von Kursen sollten entsprechend gestaltet werden
- **Angebote erreichen nicht die Zielgruppe** (Beispiel Elternabend in Kitas: es kommen die, die es nicht unbedingt betrifft; Angebote werden gar nicht angenommen, das erzeugt Frustration; genaue Abstimmung von Setting, Methoden und Kursangeboten ist notwendig)

Herausforderungen: Was fordert uns heraus?

Was hält Sie eventuell von der Umsetzung entsprechender Maßnahmen oder Programme ab? (2/2)

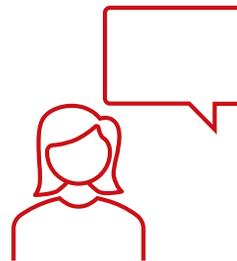
- **Hürden für Projektförderung** sind für Kommunen oft zu hoch (z. B. zeitlich zu kurz Ausschreibungen, sehr komplexe Förderrichtlinien); zu großer Aufwand im Verhältnis zum Nutzen
- **Vorgeschriebene Gruppengröße** von 12 Personen ist oft zu viel im ländlichen Raum (besser eine kleine Gruppe starten, die dann wachsen kann)
- **Geeignete Räume** sind leider rar, oft ausgebucht und die Mieten teuer



Herausforderungen: Was fordert uns heraus?

Wie können wir Sie seitens der Koordinierungsstelle Gesundheitliche Chancengleichheit in Ihrer Arbeit unterstützen?

- Unterstützung bei Projektkonzeption und Antragstellung
- „Persönliche“ Beratung und Unterstützung von Fachkräften
- Weitere Veranstaltungen zum Austausch und zur Vernetzung
- Unterstützung im Bereich Ansprache und Erreichbarkeit der Zielgruppe



Workshop „Gesundes Aufwachsen“

Take-Home-Messages

1. Auf Menschen zugehen, Angebote vor Ort und Akteur/innen zusammenbringen, Bedeutung zusammenführender Stellen
2. Regelmäßige Informationsweitergabe
3. Gesundes Aufwachsen als Querschnittsaufgabe für verschiedene Ressorts
4. „Kleine Brötchen backen“, klein anfangen und es sich weiterentwickeln lassen

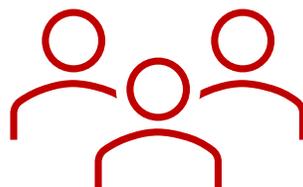
Das nehmen Sie mit

...wie wichtig
Vernetzung und
Informationsaustausch
ist. Danke!

Die Herausforderungen sind
überall gleich – Wege zur
Bewältigung können voneinander
gelernt werden.

Erweiterte Perspektive;
Bedeutung von Vernetzung
auf kommunaler Ebene

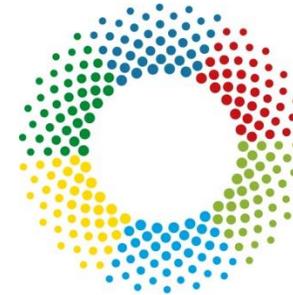
Bedarfe ermitteln und
Perspektiven einnehmen.
Nicht aufgeben und sich
vernetzen.





LZG

Landeszentrale für
Gesundheit in Bayern e.V.



GKV-Bündnis für
GESUNDHEIT



Bayerisches Landesamt für
Gesundheit und Lebensmittelsicherheit



Koordinierungsstelle Gesundheitliche Chancengleichheit Bayern

Referentinnen:

Iris Grimm

E-Mail: iris.grimm@lgl.bayern.de

Carolin Bosch

E-Mail: bosch@lzg-bayern.de



Gefördert durch die BZgA im Auftrag und mit Mitteln der gesetzlichen Krankenkassen nach § 20a SGB V

